

Breite Palette, wenige Stellen



Die Palette der Berufsfelder und -möglichkeiten für Geografen ist breit: Zwar nehmen die Stellenangebote in den traditionellen Berufsfeldern ab, doch konnten sich Geografen in den letzten zehn Jahren neue Aufgabenbereiche erschließen. Diese Stellen werden allerdings selten explizit für Geografen ausgeschrieben, sondern stehen auch Absolventen anderer Fachrichtungen offen.

Interesse an Geografen zeigte sich zum Beispiel bei Ingenieur- und Planungsbüros sowie im Städtebau und Verkehrswesen, wo Geografen Aufträge für die Erarbeitung von Stellungnahmen, Gutachten und die Mitgestaltung wissenschaftlicher Projekte erhielten. Die Immobilienbranche suchte in den letzten Jahren Geografen für Marktanalysen und Trendforschungen im Bereich Research. Ab und an kamen auch Angebote von Bibliotheken, Archiven, Fremdenverkehrsämtern und Einrichtungen für Erwachsenenbildung. Außerdem wurden Geografen für die Beratung von Firmen bei der Rationalisierung, Standardisierung und Kostensenkung im Energiebereich gesucht.

Gute Perspektiven für Geografen gibt es laut Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) der Bundesanstalt für Arbeit in der Software-Produktion und IT-Beratung – vorausgesetzt die Bewerber verfügen über adäquate Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit geografischen Informationssystemen und Kartenherstellungsverfahren. Für ökologisch orientierte Arbeiten lagen im Jahr 2001 hingegen nur wenige Stellenangebote vor, bei denen die Geografen zudem in hoher Konkurrenz zu anderen Naturwissenschaften mit entsprechenden Zusatzqualifikationen standen.

Professor Dr. Peter Meusburger vom Geographischen Institut der Universität Heidelberg und Präsi-

Da es keinen expliziten Arbeitsmarkt für Geografen gibt, haben sie zwar in vielen Branchen Chancen, doch konkurrieren sie zugleich mit anderen Berufsgruppen. Ein hohes Maß an Flexibilität, Mobilität und Zusatzkenntnissen ist gefragt, um eine Stelle zu ergattern.



Fotos: Marcus Glöge/IDR

dent der Deutschen Gesellschaft für Geographie hat jedoch beobachtet, dass auch in diesem Bereich qualifizierte Absolventen aufgrund ihrer Praktika meistens schon vor Abschluss des Studiums ein Stellenangebot hätten. Nach Erfahrungen des Heidelberger Geographischen Instituts kommen 80 bis 85 Prozent der Geografieabsolventen auf Stellen unter, die nicht für Geografen ausgeschrieben sind – bei denen sie sich jedoch gegen Bewerber aus anderen Fächern durchsetzen.

Die ZAV stellte fest, dass der Einstieg ins Berufsleben für Geografen dann mühsam war, wenn es den Bewerbern an fundierten Computerkenntnissen mangelte. Die Fortbildungsmaßnahmen der Arbeitsämter befassten sich deshalb zum einen mit der Vermittlung von EDV-Kenntnissen (Geoinformationssysteme, Netzwerktechnologie, SAP/3), zum anderen mit Fortbildungen in

Medieninformatik, MCSE, CAD sowie Touristik. Ungeachtet des schwierigen Arbeitsmarkts ist Geografie nach wie vor ein beliebtes Studienfach. Im Wintersemester 2000/01 begannen 3 627 Abiturienten, Geografie zu studieren – ein Höchststand seit dem Wintersemester 1996/97. Insgesamt studierten im Wintersemester 2000/01 22 648 Männer und Frauen Geografie, und 1 532 verließen im Jahr 2000 die Hochschule als diplomierte oder promovierte Geografen. Die Zahl der arbeitslos gemeldeten Geografen lag Ende September 2001 nach Angaben der ZAV bei 1 106; 950 von ihnen waren unter 45 Jahre alt.

Offenes Ohr für Produktvorschläge

Der Markt hat sich gesplittet in den letzten Jahren. „Die klassischen Tätigkeitsfelder für Geografen haben in ihrer Bedeutung deutlich abgenommen, nicht zuletzt wegen der Altersstruktur der dort bereits tätigen Geografen“, sagt Peter Meusburger. „Dafür haben sich aber in vielen Bereichen neue Aufgabenfelder für Geografen eröffnet.“

Zu den traditionellen Arbeitsfeldern gehören unter anderem die Schulbuchverlage. Thomas Michael, Leiter der Abteilung Geographie und Kartographie der Westermann Schulbuchverlag GmbH, bestätigt die Tendenz: „Wir sind ausreichend besetzt. Es besteht zurzeit kein Bedarf an Geografen.“ Initiativbewerbungen hätten deshalb momentan eine geringe Chance, sagt er. Allerdings rät er Geografen, sich mit eigenen Ideen für einzelne Produkte an den Verlag zu wenden, da dieser durchaus ein offenes Ohr für gute und geeignete Produktvorschläge habe.

Wenn Stellen ausgeschrieben sind, dann findet man sie in Fachzeitschriften und auf der Homepage

von Westermann. „Was überhaupt nicht gut ankommt, sind standardisierte E-Mail-Bewerbungen“, sagt Thomas Michael. Der Westermann Verlag besteht auf ausführlichen Bewerbungen. Die Einstellung – bei Geografen vorerst befristet auf zwei Jahre – erfolgt nach einem Vorstellungsgespräch. In einer Einarbeitungsphase lernen die neuen Mitarbeiter den Verlag kennen und werden im Anschluss mit kleineren Projekten betraut. Die Geografen bei Westermann haben vorher als Lehrer, in der Privatwirtschaft oder an der Universität gearbeitet. Geografen müssen für den Westermann Verlag breit gefächerte Fachkenntnisse mitbringen. „Spezialisten sind nicht gefragt“, sagt Thomas Michael. Außerdem seien Auslandserfahrungen wichtig, da der Westermann Verlag zunehmend international tätig ist. Auch Teamfähigkeit und Durchsetzungsvermögen werden großgeschrieben bei dem Schulbuchverlag, ebenso wie ein gutes Zeitmanagement und ein hohes Maß an Eigenverantwortung. Letzteres ist umso wichtiger, als sich die Aufgaben in den vergangenen Jahren maßgeblich verändert haben. Ein Geograf wird zwar als Lektor eingestellt, muss aber über die reine Lektorentätigkeit hinaus vermehrt die Aufgaben eines Produktmanagers übernehmen, das heißt, von der Autorenbetreuung über den gesamten Produktionsablauf bis hin zum Vertrieb und der Bewerbung des Produkts.

Kaum Bedarf im öffentlichen Dienst

Das größte traditionelle Betätigungsfeld für Geografen war früher der öffentliche Dienst. Doch auch hier stagniert das Angebot aufgrund der allgemeinen Sparmaßnahmen. In der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg beispielsweise arbeiten zurzeit nicht mehr als zwei bis drei Geografen, ließ die Pressestelle des Mi-

Arbeitsmarkt Geografen

Unternehmen	Mitarbeiter (davon mit Hochschulabschluss)	Einstellungsbedarf an Geografen pro Jahr	Bereiche, in denen Geografen arbeiten	Geforderte Spezialkenntnisse (Studienschwerpunkte)	Einstellungskriterien	Praktika, Diplomarbeiten
Jones Lang LaSalle GmbH Mainzer Landstraße 73 60329 Frankfurt/Main	7 600 (weltweit) 430 (Deutschland) (60 %)	1-2	Marktforschung/ Research, Advisory/ Immobilienberatung	Fachkenntnisse, betriebswirtschaftliches Know-how	Fach- und BWL-Kenntnisse, Kommunikations- und Beraterfähigkeiten, Fremdsprachenkenntnisse, Praktika	ja
Landgesellschaft MV m.b.H. Lindenallee 2 a 19067 Leezen	213 (40 %)	keine	ländliche Entwicklungsplanung	k.A.	k.A.	nein
Magistrat der Universitätsstadt Gießen – Stadtplanungsamt Aulweg 45 35392 Gießen	14 (79 %)	keine	vorbereitende Bauleitplanung, geografisches Informationssystem/CAD	Spezialkenntnisse: GIS-Kenntnisse, Statistische Methoden, Kartografie, Öffentliches Recht; Schwerpunkte: nicht verallgemeinerbar	Note, Studiendauer, Praktika, GIS-Kenntnisse	ja
Stadt Essen Amt für Vermessung, Kataster und Stadterneuerung 45121 Essen	120 (3 %)	zurzeit keine	1 MA in der Kartografie, 1 MA in der Geoinformation, in der Gesamtverwaltung beim Umweltamt, Planungsamt, Grünflächenamt	technische Vertiefung im Bereich: Verkehrsplanung, Wasserwirtschaft, Umwelt z.B. Landschaftsökologie, umfangreiche Kenntnisse der EDV inkl. wissenschaftliche GIS-Anwendungen	wissenschaftliche EDV-Kenntnisse, Referenzen, Praktika	ja

Recherche: UNI Magazin, Gabriele Wipprecht (April 2002)

nisteriums für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg verlauten. Im Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg (MLR) sind – laut Pressesprecherin Sigrid Waibel – derzeit sechs Geografen bei insgesamt 7 000 Angestellten beschäftigt. Diese Sechs arbeiten in den Bezirksstellen für Naturschutz in den Landratsämtern. Laut Sigrid Waibel wurden hierfür hauptsächlich Geoökologen eingesetzt. Wer sich für diesen Bereich der Geografie interessiert, sollte die klassischen Fächer Zoologie und Botanik durch Kenntnisse in Bodenkunde und Ökologie ergänzen. „Außerdem“, weist sie hin, „ist für die Naturschutzarbeit Sachverstand im Kartenwesen und in geografischen Informationssystemen von Vorteil und zunehmend von Bedeutung.“ Im Bereich der Flurneuordnung und Strukturentwicklung des Ländlichen Raums würden vor allem Vermessungstechniker eingestellt. Über den Einstellungsbedarf kann Sigrid Waibel keine genauen Aussagen machen; die Berufschancen für Geografen seien tendenziell als „eher gering“ einzustufen.

Voraussetzung: Praktika

Im Fachbereich Städtebau der Stadt Mannheim sieht es nicht viel anders aus. Unter den insgesamt rund 100 Beschäftigten befinden sich lediglich drei Geografen, die in den Abteilungen Bauleitplanung und Stadtentwicklung arbeiten. Laut Robert Bechtel, Leiter des Fachbereichs Städtebau, sind sie mit der Erarbeitung und Umsetzung eines Zentrenkonzepts beschäftigt; sie betreuen Vorhaben zur Ansiedlung von großen Einzelhandelszentren in Mannheim. Verlangt werden von ihnen neben fundiertem Fachwissen im Bereich Stadtentwicklung und Stadtplanung aktuelle EDV-Kenntnisse. Die Aufgaben haben sich in den letzten Jahren dahingehend verändert, so Robert Bechtel, dass es zu einer Verlagerung von der vorbereitenden Bauleitung zur verbindlichen Bauleitplanung gekommen ist. Wer den Einstieg in den Städtebau sucht, wird ihn nur über vorangegangene Praktika finden. Sie seien Voraussetzung für eine Einstellung. Trotz der schwachen Arbeitsmarktlage in den traditionellen

Betätigungsfeldern schätzt der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Geographie den Markt für Geografen als insgesamt gut ein. „Die Chancen für Berufseinsteiger hängen allerdings von der Fächerkombination und insbesondere den Kenntnissen in EDV und Geoinformatik



Foto: Ralf Gerand/JOKER



Foto: Ralf Gerand/JOKER

ab“, gibt er zu bedenken. Die Nachfrage nach Geografen mit Qualifikationen in Geoinformatik (GIS, Fernerkundung, Computerkartografie) sei in vielen Regionen größer als die Zahl der Absolventen. „Die Zahl der Arbeitsplätze, für die Kenntnisse der Geoinformatik verlangt werden, steigt jährlich europaweit um zweistellige Wachstumsraten und ein beträchtlicher Teil dieser Arbeitsplätze fällt an Geografen“, hat Peter Meusburger beobachtet. Geoinformatik wird in den Bereichen benötigt, die mit ortsbezogenen Daten arbeiten oder mit Marktforschung, Standortplanung, Logistikproblemen und Kundenbetreuung zu tun haben. Und nicht wenige Geografen seien als selbstständige Unternehmer im Bereich Geoinformatik und Umweltanalyse tätig. Auch Absolventen bestimmter Fächerkombinationen, die Geografie zusammen mit Wirtschaftswissenschaften, Jura oder bestimmten Naturwissenschaften studiert haben, räumt er gute Chancen auf dem Markt ein.

Geografen würden, so Peter Meusburger, in fast allen Wirtschaftszweigen benötigt und zwar überall dort, wo Entscheidungen eine raumbezogene Dimension haben. Seine Liste der Branchen, in denen Geografen untergekommen sind, ist lang: Software-Unterneh-

men, informatikbezogene außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Marktforschung, Immobilienfirmen, Logistik-Abteilungen in Krankenhäusern, Personalberatung, Hochwasserschutz, Unternehmensberatungen, die (neuen) Medien, Stadt-, Regional- und Fremdenverkehrsplanung, Versicherungen und Banken, Energieversorgungsunternehmen, internationale Organisationen wie die UNESCO und die Entwicklungshilfe. Geografen werden auch bei der Standortsuche für den Einzelhandel eingesetzt sowie in der Planung und im Consulting im Umweltbereich. Für die Physiogeografen hebt Peter Meusburger Tätigkeiten wie die Entwicklung naturnaher Sanierungsverfahren für eutrophierte Seen sowie Studien zur Bodenerosion und nachhaltigen Landwirtschaft hervor, ebenso wie die Effizienzkontrolle bei Renaturierungsmaßnahmen, die Untersuchung und Modellierung von Gewässereinzugsgebieten und die ökologische Bewertung von Flächennutzungen.

Geografen mit Beraterfähigkeiten gesucht

Mit Tätigkeiten ganz anderer Art sind Geografen in der Immobilienwirtschaft betraut. Das Immobilienunternehmen Jones Lang LaSalle GmbH beschäftigt bundesweit zwölf Geografen, von insgesamt rund 400 Angestellten in den sechs Filialen in Deutschland. Sie arbeiten überwiegend in den beiden Bereichen Marktforschung/Research und Advisory/Immobilienberatung. Im Bereich Marktforschung/Research geht es zum einen darum, regionale und europäische Markt- und Standortanalysen zu erstellen, und zum anderen Markt- und Standortdaten deutscher und europäischer Immobilienmärkte zu sammeln, auszuwerten und zu dokumentieren. Dazu werden zum Beispiel Datenbanken und Geoinformationssysteme eingesetzt. Im Bereich Advisory/Immobilienberatung werden Immobilien bewertet und Nutzungsanalysen sowie alternative Nutzungskonzepte erstellt.

Im Schnitt werden – laut Holger Wilms, Leiter Personal Deutschland der Jones Lang LaSalle GmbH – jährlich ein bis zwei Geografen neu eingestellt. Das Unternehmen schreibt die Stellen in der regionalen und überregionalen Presse aus, wie auch auf seiner Homepage. Auch Initiativbewerbungen haben eine Chance, betont der Personalleiter. Der Einstieg erfolgt direkt oder über ein Trainee-Programm. Die Karrierechancen unterscheiden sich

nicht von denen anderer Einsteiger. Was Geografen außer den einschlägigen Fachkenntnissen mitbringen sollten, seien, laut Holger Wilms, betriebs- und volkswirtschaftliches Know-how, Kenntnisse im Umgang mit modernen Kommunikations- und Rechercheinstrumenten sowie ein hohes Maß an Kommunikations- und Beraterfähigkeiten. Wichtig sind außerdem Fremdsprachen-, zumindest sehr gute Englischkenntnisse, da die internationale Arbeit wesentlicher Bestandteil dieser Beratertätigkeit ist. Ferner sollten die Bewerber auch schon mal ein Praktikum in der Immobilienwirtschaft gemacht haben.

Weichen stellen während des Studiums

Geografen sind aufgrund der interdisziplinären Inhalte ihres Studiums geeignet für viele Bereiche. Allerdings sollte der Berufseinstieg schon während des Studiums vorbereitet werden. „Förderlich ist die Mitarbeit als studentische Hilfskraft bei Drittmittelprojekten“, weiß Peter Meusburger. Denn dabei lerne man nicht nur rechtzeitig verschiedene Labor- und EDV-Techniken sowie Methoden der empirischen Sozialforschung, sondern auch das selbstständige Lösen von Problemen, die Organisation und Abwicklung von Projekten und den Umgang mit Behörden und Wirtschaftsunternehmen. „Auf diese Weise bekommt man wesentlich mehr Qualifikationen vermittelt als im normalen Studium“, so Meusburger. Auch Praktika sind von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, am besten solche während der man die Diplomarbeit schreiben kann: „Eine gute Diplomarbeit im Rahmen eines Firmenpraktikums ist schon die halbe Eintrittskarte.“ Auch der Nachweis, als Tutor bei Lehrveranstaltungen mitgewirkt zu haben, bringe Vorteile, vor allen bei EDV- und Beratungsfirmen, die Personal für die Durchführung von Schulungen suchen.



Foto: David Ausserhofer/JOKER

Der Einstieg in den Arbeitsmarkt wird erleichtert, wenn eine breite Grundausbildung in sowohl physischer als auch Humangeografie nachgewiesen werden kann. Das Studium sollte nicht zu „eng“ gefasst werden. „Wer nur die Pflichtscheine absolviert, wird beim Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt geringere Chancen haben“, warnt Peter Meusburger. Noch bessere Karten haben diejenigen, die zusätzlich zu den gängigen Qualifikationen gute Kenntnisse in Geoinformatik, Computerkartografie und -grafik, die sichere Beherrschung von Labormethoden wie der Geoökologie, Geomorphologie und Hydrologie sowie Methoden der empirischen Sozialforschung nachweisen können. Viele Geografen haben, laut Meusburger, den Einstieg in Unternehmen über die Geoinformatik und Computerkartografie geschafft. Als essenzielle Zusatzqualifikationen nennt er Fremdsprachen, die Kenntnis anderer Länder und Kulturen durch längere Auslandsaufenthalte und die Beherrschung der neuen Medien.

Peter Meusburger zeigt sich optimistisch, was die Zukunft des Arbeitsmarkts für Geografen angeht. Die boomende Nachfrage nach Geografen mit Kenntnissen in Geoinformatik und die zunehmenden Anforderungen, die im Rahmen der Globalisierung auf die Wirtschaft hinsichtlich des interkulturellen Managements zukommen, würden die Chancen für gut ausgebildete Geografen noch weiter verbessern. Er sieht die Zukunft der Geografen in ihrer Interdisziplinarität: „In einer Zeit, in der gravierende Probleme wie Umweltzerstörung, kulturelle und politische Konflikte und Massenarbeitslosigkeit dadurch entstehen, dass Entscheidungsträger nie gelernt haben, vernetzt zu denken, sind Geografen besonders wichtig, weil sie schon im Studium darauf trainiert werden, die Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Technik und Umwelt zu erkennen und zu analysieren.“

Stelle über Praktikum

Monika Waluga, 31, gehört zu den Geografinnen, bei denen alles wie „am Schnürchen“ lief. Sie sagt, sie habe Glück gehabt, doch hat sie vor allem die Früchte dessen geerntet, was Berufsexperten Geografen raten: ein gewisses Maß an „Umtrieblichkeit“, ein breites Wissen und Interesse, Flexibilität, Mobilität, Spontaneität. Von 1992 bis 1998 studierte sie Geografie mit den Nebenfächern Bodenkunde und Botanik in Köln, nahm aber auch Angebote wie Ökologie- und Städtebauseminare an der Bonner Universität wahr. Während des Hauptstudiums arbeitete sie zwei Jahre lang als Hilfskraft in der Umweltabteilung eines Kölner Büros für Planung und Ingenieurwesen. Ihre Diplomarbeit war einem Tourismusthema gewidmet. In der Zeit, als sie die Arbeit schrieb, nahm sie an zahlreichen Seminaren und Workshops teil, die von Referenten aus der Praxis geleitet wurden. Das hatte drei Gründe: „Es brachte mir zusätzliches Wissen zu meinem Studium, ich bekam einen Überblick über die Forschungslandschaft sowie die Unternehmen, und es brachte mir Kontakte.“ So zögerte sie auch nicht lange, als ein Mitarbeiter des renommierten Beraterunterneh-

mens Prognos ein Seminar über Tourismus hielt. Sie trat in Kontakt mit ihm, bewarb sich auf eine Praktikumsstelle, erhielt eine Zusage für das Berliner Prognos-Büro und zog innerhalb von zwei Wochen mit Sack und Pack vom Rhein an die Spree.

Der Umzug hat sich gelohnt, denn der Weg zu Prognos führt, laut Giorgio Luchetta, Personalleiter der Prognos AG, in der Regel über ein sechsmonatiges Praktikum in einer der Niederlassungen in Deutschland, Belgien oder der Schweiz. Nach der halbjährigen Praktikumszeit erhielt Monika Waluga eine feste Stelle, arbeitete erst ein weiteres halbes Jahr in Berlin und wurde dann für zwei Jahre nach Bremen entsandt. Dort nahm sie an der Evaluierung eines Investitionsprogramms der Senatsverwaltung für Finanzen teil. Das Land hatte ein von Land und EU gefördertes Programm zur Verbesserung der Wirtschaftsgrundlagen verabschiedet. Prognos wurde als objektiver Gutachter von der Senatsverwaltung beauftragt zu überprüfen, ob die Ziele und Effekte eingetreten waren, die man angepeilt hatte. Monika Waluga hatte zu diesem Zeitpunkt schon Gelegenheit, eigene Vorschläge und Ideen einzubringen sowie selbstständig zu arbeiten.

Beraterjob öffnet Türen

Seit Anfang des Jahres ist sie Junior Projektleiterin und wieder in Berlin tätig, im Beratungsbereich „Zukunft der Regionen“. Von insgesamt 25 Mitarbeitern im Berliner Büro sind vier Geografen, die in den Beratungsbereichen „Zukunft der Regionen“ und „Politik und Gesellschaft“ arbeiten. In anderen Niederlassungen finden sich, laut Giorgio Luchetta, Geografen auch im Beratungsbereich „Verkehr“. Als Junior Projektleiterin ist Monika Waluga für die Strukturierung ganzer Projektabläufe verantwortlich. Zu einem ihrer Projekte gehörte die jüngst abgeschlossene Studie über die Zukunft des Reisemarkts. Auftraggeber war „Die Zeit“ gewesen. Monika Waluga schrieb den Projektvorschlag, leitete die methodischen Schritte ein, wählte Interviewpartner aus, führte selber Interviews mit Experten durch, bereitete die Präsentation für die ITB vor, schrieb einen Folder sowie eine ausführliche Studie über die Ergebnisse der Recherchen.

Als besonders wichtig findet sie es für ihren Beruf, einfühlsam und aufgeschlossen zu sein, da man mit den meisten Kunden über einen längeren Zeitraum hinweg sehr intensiv zusammenarbeitet. „Der Kunde muss merken, dass man fachlich kompetent ist, aber er will sich auch verstanden fühlen.“

Monika Waluga ist guter Dinge, was ihre Zukunft angeht: „Auch wenn der Arbeitsmarkt es im Augenblick nicht hergibt, glaube ich, dass einem ein paar Jahre im Beratergeschäft viele Türen für die Zukunft öffnen.“ Nach drei, vier Jahren Beratertätigkeit habe man einen guten Background – auch oder gerade weil man nicht auf eine einzige Branche fixiert war – für Tätigkeiten sowohl in der freien Wirtschaft als auch im öffentlichen Dienst.